

Hospiz-Forum

Ambulanter Hospizdienst – Caritas-Zentrum Traunstein

Ausgabe 18 – Okt. 2017

Seien Sie begrüßt!

Fast jeder Tag des Jahres ist inzwischen irgendeinem mehr oder weniger zentralen Anliegen gewidmet, auf das in dieser Form einmal mehr hingewiesen werden soll.

Die Hospizbewegung begeht am zweiten Samstag im Oktober, dieses Jahr am 14. Oktober, den internationalen Hospiz- und Palliativtag und macht damit aufmerksam auf die Situation von schwerstkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen. Auf nationaler und internationaler Ebene werden aus diesem Anlass Fachtage und Großveranstaltungen organisiert, für Interessenten in der Region werden über das Netzwerk Hospiz e.V. und den Ambulanten Hospizdienst der Caritas Filme zum Thema gezeigt: „Marias letzte Reise“ mit anschließender Diskussion wird in den Kinos Trostberg (18.10., 20 Uhr) und Bad Reichenhall (25.10., 18:30 Uhr) vorgeführt. Wer ihn schon gesehen hat, freut sich sicher über ein Wiedersehen, wer ihn früher verpasst hat, sollte jetzt die Gelegenheit nutzen.

Die Dokumentation „Ü 100“ von Dagmar Walter kam erst im April 2017 in die Kinos. Sie können ihn am 15. und 16. Oktober mit ARTS im Kino am Bahnhof in Traunstein anschauen. (Näheres auf Seite 3 dieses Rundbriefes.) Die Vorführung ist kurzfristig von November auf Oktober verlegt worden. Machen Sie gerne im Freundes- und Bekanntenkreis auf diese Terminverschiebung aufmerksam, denn es wäre schade, wenn Interessierte ihn deswegen verpassen würden.



Lisa Weßels,
Einsatzleitung/
Koordination
im Ambulanten
Hospizdienst

Selbstfürsorge auf der Insel

Hospizdienst bedankt sich bei Ehrenamtlichen

Rund 50 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter sind derzeit für den Ambulanten Hospizdienst der Caritas im Landkreis Traunstein das Jahr über im Einsatz, um schwerkranken Menschen und deren Angehörigen das Leben etwas zu erleichtern. In fünf Praxisgruppen und fünf Supervisionsgruppen reflektieren sie immer wieder ihre Arbeit, untereinander begegnen sie sich aber selten.

für den Patienten und seine Familie, sondern die Selbstfürsorge: Wie geht es den Begleitern, was können sie tun, damit sie sich in ihrem Ehrenamt wohlfühlen? Wie kommen sie immer wieder zu innerer Harmonie und Gelassenheit? Höhepunkt des Tages war für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Besuch des Labyrinths im Kloster Frauenwörth. Gewöhnlich



Einmal im Jahr lädt die Einsatzleitung des Ambulanten Hospizdienstes deshalb die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen zu einem Klausurtag ein: abwechselnd mal ins Bildungshaus St. Rupert in Traunstein, das andere Mal auf die Fraueninsel im Chiemsee. Hier besteht Gelegenheit, sich einmal ohne Zeitdruck zu begegnen und den Dank der Einsatzleitung für die geleistete Arbeit zu erleben.

In diesem Jahr führte wieder die Psychologin und Supervisorin Bernadette Raischl aus Dachau durch den Tag auf der Insel. Im Mittelpunkt stand nun nicht die Fürsorge

ist es für die Öffentlichkeit nicht zugänglich und nur den Ordensschwestern vorbehalten. Doch bei diesem Klausurtag öffnete Sr. Katharina es, aus Respekt für die Tätigkeit der Hospizbegleiter und -begleiterinnen. Es ist nach dem Vorbild des Labyrinths in der Kathedrale von Chartres gestaltet: konzentrische Kreise und immer wieder Umkehren führen am Ende doch ins Zentrum – ein Sinnbild für den langen und verschlungenen Weg des Menschen zum Ziel des Lebens – und damit eine Ermunterung, auf dem manchmal beschwerlichen Weg weiterzugehen.

Cannabis – Droge oder Medikament?

Im März hat sich der Bundestag zu einer medizinischen Legalisierung des Cannabis-Konsums durchgerungen. Wer profitiert von dieser Neuerung?

Die Hanfpflanze, auch Cannabis genannt, gehört zu den ältesten bekannten Nutzpflanzen, schon vor mehr als 5000 Jahren wurde sie beschrieben. Die Fasern wurden zur Herstellung von Seilen und Stoffen verwendet, Blätter und Blüten können aufgrund ihrer verschiedenen Inhaltsstoffe (Cannabinoiden) heilende und berauschende Wirkung erzielen. Der Hauptinhaltsstoff ist das THC, das psychoaktiv wirkt, also für die berauschende Wirkung verantwortlich ist. In vielen Ländern ist der Genuss von Marihuana oder Haschisch seit langem verboten, manchmal sogar der Anbau der Pflanze, aber allmählich ist die Legalisierung nicht mehr aufzuhalten. Uruguay war das erste Land weltweit, das Marihuana legalisiert hat. In den USA ist der Besitz von Marihuana mittlerweile in mehreren Bundesstaaten erlaubt. In Deutschland steht Cannabis seit ein paar Jahren stark im Rampenlicht, geht es doch um die Legalisierung von Anbau und Konsum. Seit 2011 konnte Cannabis zwar vom behandelnden Arzt verschrieben werden. Allerdings konnten sich viele Patienten die Behandlung schlicht nicht leisten – denn die Krankenkassen übernahmen nicht die Kosten der Behandlung. Im Frühjahr 2017 kam nun die Wende: Der Bundestag verabschiedete einstimmig eine Gesetzesnovelle, nach der schwer kranke Patienten künftig Cannabisarzneimittel auf Rezept in der Apotheke erhalten können. Die Kosten übernimmt die Krankenversicherung auf vorherige Anfrage und erst nach Ausschöpfung alternativer etablierter Medizin. Es gibt also so etwas wie eine medizinische Legalisierung von Cannabis in Deutschland. Warum? Was ist mit den bisherigen Vorbehalten gegen Cannabis? Um das klarzustellen: Die behauptete zerstörerische Wirkung von Cannabis reicht



Cannabis: Das berauschende THC steckt in den Blüten, nicht in den Blättern.

bei weitem nicht an die etwa von Alkohol und Nikotin heran. Es ist nicht ein Toter durch Cannabis bekannt, THC hat geringes Suchtpotenzial und es kann oftmals Leiden mindern und darüber hinaus, ein schlagendes Argument, die Pharmaindustrie und die Staatskasse wittern Milliardenereinnahmen. Was bedeutet die medizinische Legalisierung nun für die Gesellschaft und die medizinische Versorgung von Patienten? Keine falschen Hoffnungen: Der Katalog der angezeigten Krankheiten ist überschaubar. Dazu gehören klassische Spastik bei Multipler Sklerose und Gewichtsarmut bei HIV-Patienten. Weitere Indikationen sind starke Übelkeit infolge von Chemotherapie bei Krebserkrankungen, chronische Schmerzen und Gewichtsarmut, eine Ausweitung auf andere Erkrankungen ist in der Erprobung. Bei Palliativpatienten, die meist an mehreren Symptomen leiden, kann ebenfalls ein frühzeitiger Einsatz Linderung verschaffen. Doch fest steht: auch diese Medikamente sind keine Wundermittel, sie haben Nebenwirkungen mit unterschiedlicher Ausprägung und sehr häufig zu Beginn der Therapie. Auftreten kann eine Wesensveränderung mit Euphorie, aber

auch Angst und Auslösung von Schizophrenie sind möglich. Zu beobachten sind ferner Blutdruckabfälle, Herzrasen, Schwindel, Mundtrockenheit und bei einigen Präparaten Entzündungen und Verfärbungen im Mund. Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten können ebenfalls auftreten. Was bedeutet das nun für Arzt und Patient? Wie immer in der Medizin: es ist eine Frage des Einzelfalls. Die Entscheidung und Medikation muss ganz auf den individuellen Patienten abgestimmt werden, Arzt und Patient brauchen Zeit und Geduld, um die passende Dosis über Wochen im engmaschigen Kontakt zu finden. „Es wird noch einige Zeit dauern bis wir Ärzte genauer über Nutzen und Wirkung urteilen können“, so Dr. Cäcilie Ruderer, Ärztin im Netzwerk Hospiz, „Der jetzige Einsatz von Cannabis verpflichtet uns an einer nationalen Studie teilzunehmen, deren Ende für Mitte 2022 geplant ist.“ Bis dahin bleibt ein Maß an Ungewissheit. Als Fazit darf man aktuell ziehen, dass der Einsatz bei Versagen der herkömmlichen Therapie kritisch und gut überlegt erfolgen sollte.

Angebot für Trauernde

Offenes Trauercafé

Das Trauercafé findet einmal im Monat statt, die nächsten Termine sind:

19.10., 16.11., 14.12.2017.

Jeweils 15:30 bis 17:30 Uhr,
Pfarrheim Hl. Kreuz, Traunstein.

Weitere Informationen beim AHD,
Tel. 0861-98877-18

Trauerwanderung

Wie schon in früheren Jahren bietet der AHD auch in diesem Jahr wieder Trauerwanderungen an, auf denen die Trauernden ein Stück des Weges gemeinsam zurücklegen können.

Termin: 14. Oktober 2017

Weitere Informationen und Anmeldung beim AHD, Tel. 0861-98877-18

Erinnerungsbretter gestalten -- ein kreativer Ausdruck der Trauer

Trauernde können im Gedenken an einen verlorenen Menschen ein Erinnerungsbrett gestalten, mit einem individuellen Mix aus Schrift, Ornamenten und Farben. So entsteht eine Erinnerungsstele, die im Garten in einem schönen Winkel oder im Haus an einer ruhigen Stelle ihren Dienst der Erinnerung übernehmen kann.

Termin: 18. Nov., 10–15 Uhr

Referenten: Brigitte Maier
und Andrea Klötzler

Kostenbeitrag: 30 €, inkl.
Material

Ort: Schule der Phantasie,
Anmeldung / Auskünfte:
AHD, Tel. 0861 - 9887755



Der Ambulante Hospizdienst der Caritas in Traunstein braucht Ihre Spende. Zuwendungen mit dem **Kennwort „Hospiz“** kommen ausschließlich diesem Dienst zugute.

Caritas-Zentrum Traunstein,
UniCredit Bank AG

IBAN: DE86710221820003611213

Sie bekommen automatisch eine Spendenbescheinigung, wenn Sie auf der Überweisung Ihre Adresse angeben.

Impressum:

Hospiz-Forum

Der Rundbrief wird herausgegeben vom Ambulanten Hospizdienst Caritas-Zentrum Traunstein, Herzog-Wilhelm-Str. 22, 83278 Traunstein; Tel. 0861 98877-18; Mail: ambulanter-hospizdienst-ts@caritasmuechen.de; Homepage: www.caritas-traunstein.de; Redaktion / Layout: Susanne Pühler
V.i.S.d.P.: Franz Burghartwieser, Caritas-Zentrum Traunstein.



Sie können diesen Rundbrief per Mail be- und abbestellen.

Dokumentarfilm: Wie ist das Leben mit Ü 100? Über das hohe Alter aus Sicht alter Menschen

Die Doku "Ü100" von Dagmar Wagner zeigt den Alltag und das Leben von acht Menschen, die über 100 Jahre alt sind - und jeder geht mit diesem Alter anders um.

Da ist die 102-jährige Fußballexpertin Erna oder die ebenso alte Klavierspielerin Ruja; Hella, auch 102, die täglich ihr sportliches Training absolviert und Ernst, der es mit seinen 102 Jahren in die Zeitung schaffte, weil er einen Einbrecher in die Flucht schlug. Gerda



ist mit 100 noch Selbstversorgerin, während Theresia (101) ihre Tage am liebsten im Bett verbringt. Anna sieht mit ihren 103 Jahren dem Ende gelassen entgegen und der 100-jährige Franz ist überzeugt, fast alle wichtigen Fragen des Lebens für sich beantwortet zu haben.

Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie ihr Leben mit Humor und erstaunlicher Entspannung meistern. Sie erzählen aus ihrer Lebenswelt und beschreiben ihr Lebensgefühl: Wie ist das so mit über 100 Jahren? Wie sieht das alltägliche Leben aus? Was ist ihnen noch wichtig, und worauf können oder müssen sie verzichten?

Der Dokumentarfilm von Dagmar Wagner ist am **15. und 16. Oktober** mit ARTS im Kino am Bahnhof zu sehen, **jeweils 18:30 Uhr**.

LESE-ECKE

Die bedeutendsten Grabreden

Grabreden sind Reden gegen die Sprachlosigkeit des Todes. Bereits der erste literarische Text der Menschheitsgeschichte, den wir kennen, ist eine Auseinandersetzung mit dem Tod, die heute wie damals berührt. In diesem Band sind berühmte Grabreden vom Altertum bis in die jüngste Zeit gesammelt. Vom Gilgamesch-Epos bis in die Gegenwart spannt sich der Bogen. Martin Luther, Philipp Melancthon, Abraham Lincoln, Ludwig Börne, Friedrich Engels und Richard von Weizsäcker sind nur einige aus der Reihe der berühmten Redner, die hier - zum Teil das erste Mal im Druck oder in deutscher Übersetzung - zu Wort kommen. Viele der Grabreden sind nicht nur rhetorische Glanzlichter ihrer jeweiligen Zeit, in ihnen verdichten sich auch exemplarisch der Geist und die Mentalität einer Epoche. Der Band bietet so anhand prominenter Beispiele eine kleine Kulturgeschichte des Todes, aber auch einen interessanten Streifzug durch die abendländische Geschichte insgesamt. Den hier dokumentierten Reden wird jeweils eine informative Einführung

vorangestellt, die den historischen Kontext erläutert, aufschlussreiche Zusatzinformationen bietet und die vorgestellten Reden unmittelbar lebendig werden lässt.



Bruno Kern

marixwissen

Die
bedeutendsten
Grabreden

Bruno Kern: Die bedeutendsten Grabreden. Marixverlag Wiesbaden 2010, 6 Euro